

# Podzer Tageblatt

**Abonnement für Podz:**  
 Jährlich 8 Rbl., halbj. 4 Rbl., viertelj. 2 Rbl.,  
 monatlich 67 Kop. pränumerando.  
**Für Auswärtige:**  
 Vierteljährlich 2 Rbl. 40 Kop. pränumerando.

**Insertionsgebühr:**  
 Für die Petzette oder deren Raum 6 Kop.,  
 für Reklamen 15 Kop.  
 Preis eines Exemplars 5 Kop.  
 Erscheint 6 Mal wöchentlich.

**Redaction und Expedition:**  
 Dieleina- (Bahu-) Straße Nr. 13.  
 Manuscripte werden nicht zurückgeschickt.  
 Redaktions-Sprechstunden von 9-12 Uhr Vormittags.

Im Auslande übernimmt Insertionsaufträge: Haasenstein & Vogler A.-G., Hamburg, Röntgenberg 1/A oder deren Filialen.  
 In Warschau: Unger's Warschauer Annoncen-Bureau, Wierzbowa Nr. 8.  
 In Moskau: L. Schabert, I. und E. Metz & Co.

**Inländische und englische  
 Ramsay Chamottesteine  
 Portland-Cement**  
 (Grodziec, Oppeln, Groschowice, Bonarka-Podgorze)  
 in verschiedener Packung empfiehlt zu soliden Preisen.  
**S. H. Ciesielski,**  
 Zagodnia Straße Nr. 270/8  
 Telephon Nr. 244.

**MEISTERHAUS.**  
 Heute Donnerstag:  
**CONCERT**  
 der Kapelle des 37. Infanterie-Regiments unter Leitung des Kapellmeisters Herrn Dietrich.  
 Entree 20 Kop. Kinder 5 Kop.  
 Emil Scheunert.

**Inland.**  
 St. Petersburg.  
 — Der Stapellauf des Panzerschiffes „Admiral Sienjavin“, der am 10. c. in feierlicher Weise stattfand, veranlaßt die „Hosooza“ zu einigen Betrachtungen über Rußlands Flotte und Küstenverteidigung.  
 Vor dreißig Jahren habe man bei uns der Flotte nur die Bedeutung eines Verteidigungsmittels beigelegt und man baute daher vornehmlich Schiffe der Küstenverteidigung, wie Monitore, Thürmschiffe, Popowken u. s. w. Das hätte aber zu verhängnisvollen Folgen geführt; man habe Rußlands Interesse bei der Entscheidung politischer Fragen Nichtachtung entgegen gebracht, einfach weil es ihm an Mitteln fehlte, seinem Willen Achtung zu verschaffen und seine Forderung durchzusetzen. Deshalb begann man nach dem letzten Türkenkriege eine ganze Reihe von Seeschiffen für

weite Fahrten zu erbauen, in erster Linie Halbpanser-Fregatten, wie die heutigen Kreuzer 1. Ranges damals hießen. Sodann wurde der Bau von Geschwader-Panzerkreuzern oder Schlachtschiffen in Angriff genommen, von denen drei noch in diesem Jahre vom Stapel gehen. Gleichzeitig wurden mehrere Panzerkreuzer gebaut, um die Ausländer mit der russischen Flagge bekannt zu machen und die Interessen des russischen Reiches, überall, wo erforderlich, nachhaltig zu vertreten. Aber darum habe man doch die Zwecke der Küstenverteidigung nicht aus den Augen verloren und den Bau von speziell diesem Zweck dienenden Fahrzeugen fortgesetzt. Anfangs baute man deshalb hauptsächlich Minenfahrzeuge und Kanonenboote mit einem oder zwei Geschützen; dann aber auch Panzerschiffe, die die Küsten verteidigen sollen, falls ein feindliches Geschwader es wagen würde, in die Ostsee einzulaufen. Jedoch für diese Mittel der Küstenverteidigung bedürfe es einer Basis, die der entsprechenden bei den Nachbar-

völkern gleich käme, d. h. also, daß man einen Kriegshafen besäße, der in Bezug auf Eisverhältnisse hinter denen der Nachbarstaaten nicht zurückliege. Das habe zum Bau des Elbauer Kriegshafens Anlaß gegeben. Hieraus folgern die „Hosooza“, daß das Programm unseres Marine-Ministeriums nachstehendes sei: für jedes einzelne unserer Meere eine eigene Defensiv-Flotte mit einem eigenen Hafen zu bauen und somit das ganze Reich mit einer großen mächtigen Kriegsflotte zu versehen, deren Einzelteile von ihrem Ausgangshafen aus jederzeit im Stande wären, für die Interessen Rußlands einzutreten. Um aber einer solchen Flotte völlige Aktionsfreiheit zuzusichern, bedürfe es ebensolcher Schiffe der Küstenverteidigung, wie der „Admiral Sienjavin.“  
 — Das Justizministerium hat nunmehr, wie die „Pyock. Russk.“ meldet, die Regeln über eine Altersgrenze für Beamte des Justizressorts endgiltig ausgearbeitet. Als Grenze gerichtlicher Thätigkeit ist das Alter von 65 Jahren angenommen, jedoch mit dem Vorbehalt, daß den Gerichten und Valaten das Recht zugestanden wird, bei einem jeden Gliede, das die Altersgrenze erreicht hat, über die Belassung im Dienst auf weitere 5 Jahre zu ballotieren. Ferner besteht die Absicht, die Zeit der Gerichtsamts-Candidatur als active Dienstzeit anzurechnen.  
 — Das Ackerbauministerium beabsichtigt, für die Zeit vom 4. bis 13. October eine Konferenz der Landwirthe einzuberufen. Als Versammlungsort ist die Stadt Zula, zum Vorsitzenden J. A. Stebut erwählt worden. Der Konferenz werden folgende Fragen behufs Berathung vorgelegt werden: 1) Soll die für das Sommergetreide bestimmte Fläche in den Güts- und Bauernwirthschaften vermindert werden, und wenn ja, welcher Gebrauch soll von dem so freigewordenen Land gemacht werden, und welcher Einfluß wird eine derartige Verminderung auf die Viehzucht und die Feldzuchtssysteme ausüben? 2) Welche Mittel können zur Hebung der Vieh- und Pferde-zucht ausfindig gemacht werden; 3) in welcher Weise können die Futtermittel für das Vieh vergrößert und verbessert werden; 4) welche Mittel sollen zur Beförderung des Ackerlandes erwählt werden; 5) was kann zur Verbesserung unserer

Grunds- und Landwege geschehen; 6) über die regelrechte Organisation unserer landwirthschaftlichen Productionen: der Branntwein- und Rübenzuckerproduction, 7) was läßt sich thun, um eine größere Solidarität der Landwirthe in Bezug auf ihre Thätigkeit zu erzielen? 8) über die Gründung eines Bureau's oder Instituts zur Befestigung der Vermittler beim Kauf und Verkauf von Getreide, Samen, Maschinen u. s. m. durch die Landwirthe; 9) über die Gewährung von Vorschüssen auf landwirthschaftliche Producte; 10) über den Meliorationskredit; 11) über die Organisation eines Detailkredits für Privat-Gutsbesitzer und den Gemeinde-Landbesitz der Bauern. Die Resultate der Arbeiten der Konferenz werden hierauf dem Ackerbauministerium zur Prüfung vorgelegt werden.  
 — Ueber die Sicherstellung der Zollzahlungen in Goldvaluta durch zinstragende Werthpapiere verhandelt: Uebereinstimmend mit dem Gesuch der Importeure, und laut Uebereinkommen des Finanzministeriums mit der Reichskontrolle ist beschlossen worden, den Importeuren zu gestatten, zinstragende Werthpapiere zur Sicherstellung der Zollzahlungen für von anderen Zollämtern durchzulassende Waaren beim Petersburger Seezollamt auf folgender Grundlage zu hinterlegen: Die Kaution kann von den Kaufleuten in einer Höhe von nicht weniger als 2,000 Rbl. für jedes Zollamt beim Petersburger Seezollamt hinterlegt werden. Das Petersburger Seezollamt empfängt von den Kaufleuten zinstragende Werthpapiere, trägt dieselben ins Eingangsbuch, Kassa- und Rechnungsbuch ein und benachrichtigt die betreffenden Zollämter, von wem und welche Summe für jedes Zollamt Kaution geleistet worden ist. Nach Empfang einer solchen Nachricht liefern die Zollämter die Waaren aus und melden dem Petersburger Seezollamt unverzüglich die Nummern der Schriftstücke, laut welchen die Waaren unter Sicherstellung der aufgeschobenen Zollzahlungen herausgegeben worden sind, ferner die Summe der Zollbeträge und den Auskaufstermin der Kautionen. Die durch die Kaution sichergestellten Zollzahlungen werden von den Kaufleuten an den festgesetzten Terminen an das Petersburger Hafenzollamt geleistet, welches darauf die Kaution zurückzahlt.  
 schon an jenem ersten Gesellschaftsabend war ihm bei Gelegenheit der Schlittenfahrt in dem Auftreten des jungen Geistlichen für die Tochter seines älteren Freundes etwas aufgefallen, das ihm stark mißfiel.  
 „Hat der Pastor vielleicht Absichten auf Dich gehabt?“ fragte er in eifersüchtiger Regung.  
 „Ja“, antwortete Leonore offen, „drei Jahre lang hat er unermüdet um mich geworben.“  
 „Und Du?“  
 „Ich habe nichts für ihn empfunden“, gab sie erötend zurück. „Doch wenn ich jetzt, wo ich die Liebe kennen lernte, bedenke, wie hart meine Behandlung oft gegen ihn gewesen, so thut mir das von ganzem Herzen leid — denn er ist ein guter Mensch.“  
 Wenn Leonore, die an seinem Arm dahinschritt, jetzt den Blick gehoben hätte, da würde sie um Eugens Lippen jenes häßliche, satirische Lächeln gesehen haben, von dem Eilly behauptete, daß es ein bössartiges sei; nun aber hielt sie das Haupt gesenkt, und der Moment, welcher ihr vielleicht einen tieferen Einblick in das Innere des Barons gewährt haben würde, ging vorüber.  
 Diese Nacht verbrachte Nikolaus Erichsen viele Stunden schlaflos auf seinem Lager; in ihm bohrte ein Schmerz, der um so heftiger war, je mehr er ihn zu verbergen strebte; und nebenbei versenkte er sich in das unergründliche Problem des weiblichen Innern. Leonores unabänderlicher Hang nach dem gütigen Born des Genusses erfüllte ihn mit Unwillen und Zweifel an der idealen Natur des Weibes, woran er fest geglaubt hatte; er war bemüht gewesen, in seinen Kindern dieses Ideal zu ziehen, zu pflegen, zu schützen, und indem er ihren Sinn stets auf das Schöne und Erhabene gelenkt und sie vor dem zerstörenden Hauch der Außenwelt zu hüten gesucht hatte, lag seinem Glauben ein Verthum zu Grunde? Schlummerten in den Tiefen der weiblichen Seele doch nur jene Eigenschaften der Oberflächlichkeit, die es die Leute des ersten heranbrausenden Sturmwindes werden ließen,

**Nikolas Erichsen's Töchter.**  
 Roman  
 von  
**B. Nidel-Ahrens.**  
 (19. Fortsetzung.)  
 „Das war eine unbeschreibliche Stunde“, sagte er ablenkend, „gräßlich. Ich habe Dir unendlich viel mitzutheilen, aber nicht hier — hier erdrücken mich die Wände — vergieb, sobald Du alles weißt, wirst Du mich verstehen; heute Nachmittag um Sechs werde ich auf dem bewußten Plage am Waldsaum sein — komm dahin, Leonore, ich habe Deinem Vater versprochen müssen, Dir etwas mitzutheilen.“  
 „Ich werde da sein, Eugen.“  
 Rachel kam herein, doch der Glückwunsch erstarrte auf ihren Lippen beim Anblick der Beiden, die nicht aussahen wie ein glückliches Brautpaar, das soeben den Segen des Vaters empfangen hatte.  
 Wenige Minuten später ritt Eugen von Ravens der Richtung nach dem Schlosse zu.  
 VII.

gen die hargige Hülle — empor zum Licht! die Sonne lockt.  
 Am Waldsaum ruft der Todtenvogel, sagen die abergläubischen Leute der armen Haide. Die Sonne sinkt — die Schatten werden länger, der purpurrothe Schimmer auf den Stämmen erlischt.  
 Von all dem bemerkten die beiden jugendlichen Gestalten, die auf dem Hauptwege, der sich unter den Buchenkronen am Meeresstrande hinzieht, langsam dahinschreiten, nichts.  
 „Nun weißt Du Alles, Leonore.“  
 Sie bleibt stehen. Ihr ist's, als ziehe die schmerzbelastete Seele sie tief, tief in den feuchten Erdboden hinab; ihre Stirn sinkt gegen die Schulter des Mannes, der die Geliebte zärtlich umfaßt.  
 „Ich will sterben, Eugen; ich kann das nicht tragen — o — das nicht. Verstoßen aus dem Elternhause, ohne Segen verbannt — so kann ich nicht leben. Und da ich ohne Dich nicht leben kann, bleibt mir nur der Tod.“  
 „Fah' Dich erst, mein Alles, mein Liebling, und überlege ruhig. Entschide dich Du gegen mich — ist natürlich auch mein Loos bestimmt; da das Leben ohne Dich keinen Werth mehr für mich hat, so schieße ich mir eine Kugel durch den Kopf; entscheidest Du hingegen für mich, so bleibt uns vorbehalten, Deinen Vater nach und nach doch zu versöhnen. Mein Gott“, fügte Eugen stürzungelnd hinzu, „er kann doch kein grausamer Tyrann sein, Dir seine Verzeihung dauernd zu verweigern.“  
 „Das ist ja gerade der Punkt, der mich so namenlos bedrückt“, entgegnete sie, die schmalen Hände ringend, zuckend unter der Gewalt des furchtbaren Kampfes. „Verstoßen! Kannst Du das fassen? — Es ist ja furchtbar, was er gelitten haben mag, aber...“ Sie brach ab und setzte dann nach einer Weile leise hinzu: „Mich zu verstoßen, ist doch zu hart, zu hart.“  
 „Entschieden“, behauptete Eugen mit dem ganzen Aufwand seiner moralischen Entrüstung, welche die Feindseligkeit gegen den Geistlichen ihm

eingab, „darum darfst Du auch getrost dem Zuge Deines Herzens folgen, Leonore, oder wolltest Du der ungerathenen Härte Deines Vaters wegen Dich und mich zum Opfer bringen? Sieh, er flucht Dir ja nicht, sondern läßt Dich gehen, ohne ein Wort dazu zu sagen; bist Du aber erst mein Weib, verläßt Du mit allen Mitteln, ihn zu versöhnen. Sag ja! Stoß mich nicht in Tod und Verzweiflung dadurch, daß Du Dich von mir wendest!“  
 Und er redete auf sie ein, bis es ihm gelungen war, sie vollständig von der Selbstsücht der Gründe des Vaters zu überzeugen und ihren Unwillen gegen ihn zu erwecken; schmeichelnd drang seine Stimme in ihre Herz — stehender noch sprachen seine Augen; ihr ganzes Sein ging in den bestrickenden Banne dieses Mannes auf, den sie mit der vollen Kraft einer reinen, begeisterten Seele, mit dem beßhörenden Krausch ihrer frühlingstrischen Jugend liebte, und indem er Ruß um Ruß auf ihre Lippen hauchte, nahm er auch von ihnen das Wort:  
 „Ich gehöre Dir, Eugen, und werde Dein Weib!“  
 Gefasster besprachen sie hierauf während des Heimweges die zu den Vorbereitungen notwendigen Schritte; die Verlobung sollte in den nächsten Tagen im kleinsten Kreise gefeiert werden und nach möglichst kurzer Frist die Trauung folgen; eine Hochzeitfeier auf Haraldsholm sei selbstverständlich ausgeschlossen, und da Albrecht mit seiner Frau höchst wahrscheinlich schon in den nächsten Wochen nach Berlin zurückkehre, könne sie auch auf der Ravensburg nicht stattfinden; es bliebe also nichts, als nach der Trauung in Westlunds Kirche durch Pastor Berg sofort abzureisen.  
 Als Eugen den Namen nannte, zuckte Leonore unwillkürlich zusammen. Gerade er sollte sie trauen? Welch ein Verhängniß! Und doch blieb nichts anderes übrig, da der Vater sich nicht herbeilassen würde, die heilige Handlung vorzunehmen.  
 Eugen bemerkte ihr plötzliches Verstummen;

schon an jenem ersten Gesellschaftsabend war ihm bei Gelegenheit der Schlittenfahrt in dem Auftreten des jungen Geistlichen für die Tochter seines älteren Freundes etwas aufgefallen, das ihm stark mißfiel.  
 „Hat der Pastor vielleicht Absichten auf Dich gehabt?“ fragte er in eifersüchtiger Regung.  
 „Ja“, antwortete Leonore offen, „drei Jahre lang hat er unermüdet um mich geworben.“  
 „Und Du?“  
 „Ich habe nichts für ihn empfunden“, gab sie erötend zurück. „Doch wenn ich jetzt, wo ich die Liebe kennen lernte, bedenke, wie hart meine Behandlung oft gegen ihn gewesen, so thut mir das von ganzem Herzen leid — denn er ist ein guter Mensch.“  
 Wenn Leonore, die an seinem Arm dahinschritt, jetzt den Blick gehoben hätte, da würde sie um Eugens Lippen jenes häßliche, satirische Lächeln gesehen haben, von dem Eilly behauptete, daß es ein bössartiges sei; nun aber hielt sie das Haupt gesenkt, und der Moment, welcher ihr vielleicht einen tieferen Einblick in das Innere des Barons gewährt haben würde, ging vorüber.  
 Diese Nacht verbrachte Nikolaus Erichsen viele Stunden schlaflos auf seinem Lager; in ihm bohrte ein Schmerz, der um so heftiger war, je mehr er ihn zu verbergen strebte; und nebenbei versenkte er sich in das unergründliche Problem des weiblichen Innern. Leonores unabänderlicher Hang nach dem gütigen Born des Genusses erfüllte ihn mit Unwillen und Zweifel an der idealen Natur des Weibes, woran er fest geglaubt hatte; er war bemüht gewesen, in seinen Kindern dieses Ideal zu ziehen, zu pflegen, zu schützen, und indem er ihren Sinn stets auf das Schöne und Erhabene gelenkt und sie vor dem zerstörenden Hauch der Außenwelt zu hüten gesucht hatte, lag seinem Glauben ein Verthum zu Grunde? Schlummerten in den Tiefen der weiblichen Seele doch nur jene Eigenschaften der Oberflächlichkeit, die es die Leute des ersten heranbrausenden Sturmwindes werden ließen,



**Fryderyk Puls, Warszawa**  
 fabryka mydel toaletowych, perfum i kosmetyków, skład plac teatralny Nr. 11.





Tageschronik.

Vom Polizeimeister der Stadt Lodz.

Auf Grund meiner Gesuche vom 1. und 7. August sub. Nr. 16,409 und 17,036 wegen Bestrafung auf administrativem Wege einiger hiesiger Hausbesitzer für Nichtbefolgung der sanitären Vorschriften, hat der Herr Gouvernementschef in seinem amtlichen Schreiben vom 14. August sub. Nr. Nr. 8988 und 8983 mich benachrichtigt, daß laut der am 4. und 8. August erfolgten Resolution Seiner Excellenz auf Grund des Allerhöchst bestätigten Ministerial-Beschlusses die nachstehend genannten Hausbesitzer der Stadt Lodz laut § 102 des Strafgesetzes in folgender Weise verurtheilt wurden:

1) Der Hausbesitzer Juda König für Nichtausführung der polizeilichen Vorschriften über die Desinfection zu zwei Wochen Arrest.

2) Die Hausbesitzer: Leib Neuhäus, Berel Gerschonowicz, Leiser Orbach und Leiser Lipski für den unsauberen Erhalt der Höfe, der Aborte, der Sengruben und für Nichtausführung der Desinfection, jeder zu zwei Wochen Arrest.

3) Der Bäckerbesitzer Elias Pitajerski für Unsauberkeiten in der Bäckerei und für nicht hygieinische Aufbewahrung des gebakenen Brodes zu 1 Monat Arrest.

Infolge der an mich vor einigen Tagen gerichteten Bitte seitens der Angehörigen eines verstorbenen israelitischen Hausbesitzers um Erlaubniß der Veröffentlichung des Beerdigungstages am nächsten Tage nach dessen Tode und in Berücksichtigung des Umstandes, daß die genannten Personen im vollen Glauben waren, daß Juden nach Verlauf von 24 Stunden beerdigt werden können, erachte ich als nöthig, zur allgemeinen Kenntniß zu bringen, daß die Beerdigung eines Verstorbenen, ohne Ausnahme der Confession, laut Todtenschein erst nach Verlauf von 48 Stunden erfolgen kann, früher jedoch nur in folgenden Fällen:

1) wenn Symptome einer starken Zerzehrung der Leiche hervortreten;

2) wenn vor Ablauf der 48 Stunden eine gerichtliche - medizinische Section der Leiche oder die Einbalsamirung derselben vorgenommen wurde, und

3) während einer grassirenden Epidemie. Bei Eintritt des im Punkt 1 beschriebenen Falles, kann die Erlaubniß zur Beerdigung nur nach einer vorgenommenen Untersuchung des Verstorbenen und nach Aufnahme eines obligatorischen Protocoles in Anwesenheit eines Polizeibeamten erteilt werden.

Um eine Umgehung des obigen Reglements seitens der hiesigen Einwohner nicht zuzulassen, bitte ich die Herrn Beamten und beauftrage die niederen Chargen der mir anvertrauten Polizei, die Erfüllung des Obigen strengstens zu beaufsichtigen. Lodz, den 17. (29.) August 1894.

Der Polizeimeister der Stadt Lodz: Chrzanowski.

- Der „Kiewlianin“ veröffentlicht einen Tagesbefehl des General-Adjutanten M. S. Dragomirov, in welchem der bekannte Chef des Kiewischen Militär-Bezirks sich über das Offiziers-Duell äußert. „Uns ist, schreibt der General, eine neue Gnade des Zaren zu Theil geworden: das Recht, mit der Waffe in der Hand dasjenige zu verteidigen, was uns am theuersten ist, — die Ehre. Dieser Gnadenbeweis verpflichtet uns um so mehr zu einem Betragen mit den Kollegen und in der Gesellschaft, welches keine Veranlassung zu Mißverständnissen bieten kann, und zwingt uns, niemals zu vergessen, daß vom ersten Tage unserer Dienstzeit an unser Leben nicht mehr uns gehört. Ich theile vollständig diese Ansicht und wünsche von Herzen, daß die Offiziere des Kiewischen Militär-Bezirks sich stets würdig benehmen und immer diejenigen betrübenden Fälle, wo eine Ehren-Verletzung thatsächlich Blut fordert, von unbedeutenden Konflikten zu unterscheiden wüßten, welche in einer ordentlichen Offiziers-Gesellschaft, — wo das Gefühl der Kameradschaftlichkeit stark ist und die Aelteren genügende Autorität besitzen, — immer mit einem Ausgleich endigen können und müssen.

Turkestan. Seitens der Administration wird gegenwärtig nach der „Hosoo Bpema“ der Hebung des Kolonisationswesens in Turkestan besondere Beachtung geschenkt, womit wohl auch die Reise des Ministers der Landwirtschaft Termolow und des Konseilmittgliedes des Finanzministeriums Kobelo, die sich im nächsten Monat für einige Zeit nach Tashkent begeben, in Zusammenhang steht.

Die bis jetzt in Turkestan bestehenden russischen Ansiedlungen sind nach der „Hos. Bp.“ durchaus nicht als gelungen zu betrachten und die Ansiedler schleppen ein trauriges Dasein dahin.

Künftighin soll eine Kommission, welcher auch Aerzte und Landwirthe angehören, mit Zuweisung von Ländereien an Auswanderer betraut werden und für diese schon vor ihrer Ankunft gesorgt werden, indem man Lehnhütten für sie errichtet. Die neuen Kolonien sollen nicht zu weit von einander angelegt und mit Kirchen versehen werden.

Besondere Aufmerksamkeit soll auch den Verkehrswegen zugewendet werden, um dadurch den Absatz der landwirthschaftlichen Produkte zu erleichtern.

Die Richtung der projektirten Bahnlinie Samarkand-Tashkent wird abgeändert und die Bahn wird der vielen Sümpfe und Steppen wegen statt nach Dzhizal nach Ghodshewat gehen, von wo der eine Zweig nach Ghodshent, der andere nach Tashkent führt.

Auf der Anfangsstrecke der Transkaspischen Linie wird die Zweigbahn von Wulla-Kara nach Krasnowodsk noch in diesem Herbst in Angriff genommen; nach Beendigung derselben wird der unbequeme Hafen Uzun-Ada aufgegeben.

wie so manche der neuzeitlichen Dichter behaupteten?

Und ruhelos ging auch Leonore in ihrem Zimmer auf und ab, während Rachel noch regungslos dasaß unter dem Eindruck dessen, was ihr die Schwester soeben aus der Unterredung mit Eugen am Nachmittag erzählt.

„Rachel, Du wendest Dich nicht von mir?“ fragte sie unter fließenden Thränen.

„Nein, meine Leonore — wie käme ich dazu? Du hast ja nichts gethan.“

„Ich danke Dir für dieses Wort, das ich Dir nie vergeße! Siehst Du, Rachel, wenn jemand wie Du so gar nichts von der Liebe weiß und nicht ihre Alles bestiegende Macht ahnt, der könnte nur zu leicht geneigt sein, mich zu verdammten, daß ich den Vater auf solche Weise verlasse. Daß Du es aber doch nicht thust, beweist mir wieder, welch ein goldenes Herz ich in meiner Schwester besitze.“

Rachel wandte das Gesicht zur Seite; sie schämte sich der dunklen Rötthe, die in ihre Wangen gestiegen war.

„Bist Du denn auch überzeugt, daß Eugen Dir Alles, was Du hier aufgiefst, ersehen wird?“

„Wenn auch nicht Alles, doch unendlich viel, Rachel; er ist von nun an meine Welt! Bedenke doch die Verantwortlichkeit, die Rufenaufgabe des Weibes, das Vertrauen zu rechtfertigen, womit er seine Zukunft in meine Hände legt! Alle Kräfte, alles Können muß ich dem hohen Ziele widmen, das so beseligt; Rachel ich bin überzeugt, Du würdest an meiner Stelle ebenso entscheiden.“

Diese antwortete nicht sogleich und schüttelte dann leise den Kopf.

„Mir ist die Liebe zwar etwas Unbekanntes, Leonore; aber ich weiß es doch — ich würde an dem Herzen meines Vaters bleiben und den fremden Mann ziehen lassen.“

Endlos wie die lange Nacht, schleppte sich auch der neue Tag dahin — ein dumpfer Druck lastete gewitterschwer auf der Stimmung Aller;

selbst die alte Margret hantirte mißmuthig und geräuschloser als gewöhnlich in der Küche umher, und Sören, auf dem Holzloz sitzend, löffelte bedenklich seine Suppe. Tante Jutta sah verstimmt aus, seufzte wiederholt laut und dachte, was für ein trauriges Leben es sei zwischen Menschen, die sich das Dasein untereinander durch ihre großen seelischen Konflikte erschwerten. Der Bruder habe Schuld; er könne auch ein bißchen mehr Nachsicht üben und sich über Leonores vortheilhafte Parthie freuen, anstatt die Arme vor eine so „gräßliche“ Wahl zu stellen.

Nun war das Gebet gesprochen — die Dienstleute, Rachel und Fräulein Jutta verließen die Wohnstube, wo Nikolaus Erichsen, seine Tochter erwartend, zurückblieb.

In ihrem Zimmer aber lag Leonore schon seit einer halben Stunde auf den Knien und bat zu Gott um Kraft für den unerhörten Kampf der Wahl zwischen dem Vater und dem Geliebten. Von frühesten Kindheit an hatte er die Keime alles Guten und Edlen in ihrer Brust genährt, ihren Sinn für die Schönheit und Harmonie, für die vollkommene, ausgleichende Gerechtigkeit einer liebevollen Weltordnung geweckt; sie glaubte an die Mission der Vollenbung des eigenen Ichs hier unten und verehrte, gleichwie Rachel, in ihm nicht nur den Vater, sondern auch den geliebten Lehrer, und nun sollte sie ihn aufgeben — verlieren für immer?

Ermattet von vielem Weinen, starr und abgespannt erhob sie sich. „Es muß sein; ich kann nicht anders. Sündige ich, o Gott, dann vergieb es mir.“

Als sie nach einem letzten stummen Händedruck mit Rachel das Wohnzimmer betrat, hatte sich ihrer jene Fassung der Verzweiflung bemächtigt, welche die Nothwendigkeit eines Schrittes zu verleihen pflegt; Nikolaus Erichsen's Linke ruhte noch auf der Bibel, aus welcher er kurz zuvor das Capitel zum Gebet gelesen; er kam der Tochter nicht zu Hilfe, sondern erwartete, den Blick fest auf sie gerichtet, ihre Erklärung. „Mein Vater“, begann sie mit unsicherer

- Selbstmordversuch. An dem auf dem evangelischen Friedhofe belegenen Grabe ihres vor einigen Wochen ermordeten Geliebten, des Webergelenden August Kießig, wurde am Dienstag Nachmittag um drei Uhr die Arbeiterin Ida Bertha Sperber in bewußtlosem Zustande aufgefunden. Im ersten Augenblick nahm man an, daß die Sperber an der Cholera erkrankt sei und benachrichtigte deshalb die Behörde, welche einen Arzt an Ort und Stelle absandte. Derselbe stellte jedoch fest, daß hier eine Vergiftung mit Carbolsäure vorliege und wurde nach einigem Suchen auch ein Fläschchen in der Nähe gefunden, welches noch Reste von Carbolsäure enthielt. Es erfolgte nun die Ueberführung der Sperber in das Hospital und befand sie sich beim Niederschreiben dieses Berichts noch am Leben. Wie verlautet, hat das Mädchen den Selbstmordversuch aus Gram über den Verlust ihres Geliebten gemacht.

- Feuer. Am Dienstag Abend in der siebenten Stunde kam in den oberen Räumen des an der Zgierzter Straße in Balut belegenen hölzernen Wohnhauses des Leysler Brand ein Feuer zum Ausbruch, welches von den schnell herbeigeeilten Nachbarn im Verein mit dem ersten Zuge der Feuerwehr bald überwältigt wurde und blieb der untere Theil des Hauses erhalten, sodas der Schaden ein verhältnismäßig geringer ist. Glücklicherweise herrschte zur Zeit der Entstehung des Feuers völlig windstilles Wetter, sonst wäre wohl eine ganze Häuserreihe den Flammen zum Opfer gefallen. Die in der Stadt verbreitet gewesenen Gerüchte, daß Menschen bei dem Brande verunglückt wären, sind glücklicherweise irrig.

- Ueber den Stand der Cholera in unserer Stadt während der Tage vom 25. bis 28. August haben wir nach amtlicher Mittheilung folgendes zu berichten:

Table with 3 columns: Erkrankt, Gestorben, Verblieben. Rows for Sonnabend, Sonntag, Montag, Dienstag.

- Einbruchsdiebstahl. Bei dem Strauß des Hauses Petrikauerstraße Nr. 250 Valentin Waliszewski wurde am gefrigen Tage ein Einbruch verübt und 46 Rbl. bares Geld gestohlen. Die Polizei hat den Dieb in der Person eines gewissen Johann Maid ermittelt und verhaftet.

- Ein Kirchhofsdieb. In diesen Tagen wurde auf dem evangelischen Friedhofe ein Mann in dem Augenblicke bemerkt, als er die Blumen von dem Grabhügel der Tago zuvor beerdigten Frau Barthelmus raubte. Als er sich entdeckt sah, stürzte er über den Zaun auf den katholischen Friedhof, an dessen Pforte seine Festnahme erfolgte. Der Dieb war im Besitze eines haarscharf geschliffenen großen Hammers, mit dem er sich zu wehren versuchte, jedoch gelang es, ihm die gefährliche Waffe zu entwenden. Bei der Durchsuchung seiner Taschen riß sich der Dieb los und ergriff die Flucht und gelang es nun nicht mehr, ihn wieder einzufangen.

- Ueber die am Dienstag in Zgierz stattgehabte Beerdigung des dortselbst am Sonntag plötzlich verstorbenen englischen Monteurs John Blomley wird uns folgendes berichtet: Bei der

Bestattung der irdischen Hülle des hier so plötzlich aus dem Leben geschiedenen Engländers machte sich eine ungeheure Betheiligung bemerkbar, die den Glauben aufkommen ließ, die halbe Stadt habe den Todten gekannt. Die Beisetzung erfolgte auf dem lutherischen Friedhofe auf einem Platze, den der Lodzer Vertreter der Firma, für welche der Verstorbene nach Lodz gekommen, Herr Lorenz Albrecht, gekauft hatte. Herr Pastor Bursche hielt eine ergreifende Rede und als sich das Grab schloß, sang der hiesige Gesang-Verein. Die bei der Beerdigung anwesenden Landsleute des Verstorbenen waren von der Theilnahme, welche die Zgierzer gezeigt hatten, auf das angenehmste berührt.

- Sibirische Ninderpest. Bei einem vorgeftrigen Tage plötzlich verendeten Rind, welche dem Bestzer des Grundstückes Nr. 4 am Stadtwalde gehörte, stellte der Stadthierarzt sibirische Pest als Todesursache fest.

- Eine eigenartige Ueberraschung wurde dieser Tage einer von der Sommerzeit zurückkehrenden Berliner Familie aus der Friedrichstraße zu Theil. Ohne die zu Hause gebliebenen Küchenfee benachrichtigt zu haben, kam die Gemahlin spät Abends nach Hause. Man verstand die Korridorthür — über welche Auguste einen Kranz mit der Aufschrift „Willkommen“ gehängt hatte — zu öffnen, doch vergebens, sie bleibt verschlossen. Man klopft und klingelt, da werth endlich Schritte laut. Die Thür geht auf, man in bequemem Negligeo wird eine robuste Frauensperson sichtbar. Ein heftiger Schrecken durchläuft die Familie — das ist doch nicht Auguste! „Wer sind Sie und was machen Sie hier?“ „Ich? Ich bin die Dante von Justen! Die nämlich auch verreiselt und hat mir hier als Wirthin rinfesetzt.“ Man trat ein und fand seinem Entsetzen, daß sich die Tante mit ihrem Manne, einem biederen Maurer, und drei lieblichen Töchtern in der Wohnung recht gemüthlich gemacht hatten. Der Mann lag auf der Chaiselongue und rauchte die Cigarren des „Herrn“ und die Mädchen saßen in den Kleidern der Gnädigen auf den Fauteuils und rauchten Cigaretten, während die Mutter in der Küche Cotelettes zubraten hatte. Das war eine nette Ueberraschung für die Heimgekehrten, doch gratulirten sie sich schließlich noch zu der Umsticht im Auguste; denn besser war immer noch ein solches Wicwirth als ein Einbrecher! Freilich, als Auguste zurückkam, da harnte ihrer noch eine nette Ueberraschung. Sie fand zwar auch einen Kranz über die Thür angeschlagen, bemerkte aber ein näherem Hinschauen, daß er nicht die Aufschrift „Willkommen“ trug, sondern ihr ein unheimliches: „Nu aber raus!“ zurief. Dieses Berlin Sprüchwort ist denn auch zum Wahrwort an ihr geworden.

- Die Lage der Landpfarrer in Frankreich. Der „Figaro“ hat nachgewiesen, daß ein Landpfarrer mit seinem Einkommen nicht leben könne. Nun zeigt ein Pfarrer, daß das Blatt die Lage der Pfarrer noch zu günstig gefaßt hat. Nach seinen Angaben beträgt das Jahreseinkommen: Staatsrente 900 Frs., Gebühren 20 Frs., Messtipendien der Diöcese

Stimme, demüthig an der Schwelle des Zimmers stehen bleibend, „ich bin Dir meines Wissens immer ein gutes Kind, eine liebevolle Tochter gewesen; Alles, was ich bin und was ich habe, verdanke ich Dir, und niemals werden die Gefühle des Dankes, der Liebe und Ehrfurcht vor Dir in mir erlöschen. Mit Eugen v. Ravens ist etwas auf meinen Lebensweg getreten, das mich mit meiner Pflicht Dir gegenüber in einen schweren Conflict verfezt; Du hast mich vor die Wahl zwischen ihn und Dich gestellt, doch mein ganzes Ich lehnt sich dagegen auf! Du kannst von Deinem Kinde nicht verlangen, daß es sich aufbeuge, die Forderung wäre eine grausame, unnatürliche.“

„Dennoch bin ich gezwungen, diese Forderung aufrecht zu erhalten im Falle Du bei Deiner Absicht, dem Baron anzugehören, beharrst, weil Du von mir nicht erwarten darfst, in Dir die Frau des Mannes zu sehen, dessen Vater der Mörder meines Bruders ist; diesen Mann darf ich nicht als Sohn lieblosen und an mein Herz schließen. Es giebt ein Gesetz der Moral — die Wenigsten werden es verstehen, doch in mir spricht es vernehmbar —, das uns besteht, dem Feinde zu verzeihen, aber die Verbindung des Blutes mit ihm verbietet, so lange das Blut seines Opfers ungeklärt zum Himmel schreit; ich kann also nicht freiwillig zugeben, daß meine Tochter sich mit ihm durch die engsten Bande verknüpft.“

Als Leonore hierauf schwieg, fuhr Pastor Erichsen in demselben gedämpften, entschlossenen Tone fort: „Du glaubst den Baron zu lieben, ich aber sage Dir, was Du empfindest, ist nur ein Rausch, der verfliegen sein wird, sobald Du einsehest, ihm die Hochachtung verjagen zu müssen, welche allein die Grundlage aller wahren Liebe ist. Ich habe ihn durchschaut: Eugen v. Ravens erkennt nur einen Gott an, und das ist er selbst; aus seinem Auftreten spricht der Düntel des aufgeblasenen Hohlkopfes, die Prophanität der zersfahrenen Weltlings.“

„Du betrachtest ihn allein vom Standpunkt

Deines Grobtes aus, Vater“, warf Leonore tend ein.

„Nein, ich betrachte ihn mit den Augen nüchternen Wirklichkeit, Du aber siehst in ihm den Schatten Deiner verblendeten Liebe nur das Gie und nicht die Schatten. Leonore! Deine Neigung auf einen Unwürdigen gefallen, und sie ist und für sich eine unwürdige. Der Mensch sich beherrschen können — das Weib vor allem soll entfangen lernen, darin liegt seine erhabene Größe; für den Mann der Kampf mit Außenwelt, für das Weib der Kampf mit sich selbst und ihren verborgenen Leidenschaften, die gereinigt und durchgeflügelt daraus hervorgehen, denn nur um eine Leidenschaft handelt es sich hier, die verrauscht ist, sobald Du zur Erkenntniß gelangtest. Schmach aber derjenigen, die durch ihre Liebe erniedrigen läßt — keine Ehre ist für sie zu hart.“

„Vielleicht hast Du Recht — und ich täte mich über meine Gefühle für Eugen“, auf Leonore, die brennende Stirn mit der Hand deckend; „zur Stunde aber scheint mir diese Entscheidung ganz unmöglich, und deshalb kann ich nicht entsagen — ich kann nicht, Vater! Selbstverfündigung, so wird die Strafe mich treffen, und ich muß sie auf mich nehmen.“

„Es war vorausgesehen, daß Du also scheiden würdest. Gut. Da ich den Baron Ravens nicht als meinen Sohn anerkennen und nach innerstem Empfinden, so bist auch Du seine Gattin nicht mehr für mich vorhanden.“

„Vater!“ Das Wort klang flehend, beständig; wie ein Angstschrei, der sich der gefüllten Brust entringt.

Doch Nikolaus Erichsen blieb ungerührt, wie aus Erz gegossene Gestalt ließ äußerliche Bewegung erkennen, mochte es auch innere Wuth und Toben.

(Fortsetzung folgt.)

Wegen Afortirung meines Lagers verkaufe vom 8. Juli bis 1. October l. S. Um 30% billiger sämtliche Waaren wie: Teppiche, Säuser, Gardinen, Möbelstoffe, Kleiderstoffe in schwarz und couleurt. Ludwig Krykus, Lodz, Petrikauer-Straße neben Scheiblers Neubau. Zur rothen 3.

30% billiger bis 1. Octob. l. S.



Das Versailles-Armband.

Reginald Fontaine verdankte sein Vermögen hauptsächlich seiner Geschicklichkeit als Handwerker und seinem guten Geschmack.

Fontaine war ein junger Mann von feinem Benehmen, der es verstand, sich gut zu kleiden. Er genoß von dem Augenblick an, wo er sein Geschäft eröffnet hatte, eine sehr gutes Renommee und wurde schnell der erste Juwelier des Städtchens.

An einem Septembermorgen sprach ein Fremder in Fontaine's Laden vor. Er war ein gut gekleideter Herr von fremdländischem Aussehen und mit fremdem Accent, einem energischen, verschmitzten Gesicht und gab sich als Reisender einer französischen Fabrik aus.

Der Fremde verabschiedete sich, kehrte jedoch nach einer halben Stunde wieder zurück. Er hatte Erkundigungen bei der Bank eingezogen und sich dort von der Zahlungsfähigkeit des Juweliers überzeugt, deshalb bot er ihm nun, um seine Muster einzuführen, eine Reihe seiner Artikel als Commissionswaare an.

Einen besonders bemerkenswerthen Zuwachs stellte das Armband dar, dem er einen in die Augen fallenden Platz auf einer Glasplatte seines Schaufensters anwies.

„Wir müssen diesem Armband einen Namen geben,“ sagte John Fontaine, als er bewundernd am Fenster stand.

„Wie wäre es, wenn wir einen Zettel mit der Aufschrift 'Früher Eigenthum von Marie Antoinette' daran befestigten?“ schlug Reginald vor, der seiner Phantastie gern die Zügel schießen ließ.

„Nein, nein!“ erwiderte der prosaische veranlagte John. „Besonderen historischen Werth können wir ihm nicht beilegen, dazu sieht es zu neu aus.“

„Nicht der zehnte Theil unserer Kunden wird erkennen, daß es französische Arbeit ist oder eine solche Bezeichnung überhaupt verstehen.“

„Wenn wir nicht ausdrücklich auf seinen Ursprung hinweisen, werden sie denken, es wäre in Birmingham gemacht.“

„Richtig erschien am nächsten Tage im Fenster ein elegantes Placat, auf dem Schwarz auf Weiß zu lesen stand: 'Das Versailles-Armband. Selbstimportirt. Direct aus Frankreich. Echte Diamanten. Gediegenes Gold. Handarbeit. Preis 600 Pfund Sterling.'“

Die Zeit verging. Die Damen aus dem Städtchen erschienen und besichtigten und bewunderten das Armband.

„Ich sehr hübsches Ding, wirklich sehr hübsch.“ Es ist französische Arbeit?“

„Ja, Versailles. Es ist ein Meisterwerk, mein Herr, und unter dem Namen 'das Versailles-Armband' berühmt.“

„Wie viel kostet es?“

„Sechshundert Pfund Sterling.“

„Ich vermute, Sie werden von dem Preis etwas ablassen, wenn ich haar bezahle?“

Eines Tages trat ein Herr in den Laden und brachte seine goldene Uhr zur Reparatur. Er war eine stattliche, majestätische Erscheinung und Fontaine hatte ihn in der letzten Zeit öfter nach der neuesten Mode gekleidet in einem schweren Ufster mit Kragen, Aufschlägen und Taschenklappen aus Seehundsfell auf der Straße gesehen.

Zur festgesetzten Zeit kam er wieder, um seine Uhr abzuholen. Reginald bediente ihn persönlich und bemerkte, daß an dem massiven Siegelring, den sein Kunde trug, der Onyx mit dem Monogramm zerbrochen zu sein schien.

„Ich sehe, Ihr Siegelring ist zerbrochen,“ sagte Reginald Fontaine ehrerbietig.

„Sa, er hat einen Sprung,“ erwiderte Herr Barton, indem er einen seiner Handschuhe anzog.

„Sollten Sie jemals wünschen, den Stein zu erneuern, so kann ich Ihnen ein genaues Duplicat zu mäßigem Preise anfertigen.“

„Der Kunde nickte und sagte, während er den anderen Handschuh anzog: „Es ist ein Familienstück, das wohl schon seit hundert Jahren zerbrochen ist.“

„Dann allerdings nicht,“ versetzte Fontaine. Er nahm einen Kasten mit Ringen aus einem Schubfach.

„Wenn Sie sich für Ringe interessieren, so sehen Sie sich, bitte, einmal diese hier an. Es sind einzelne ungewöhnlich schöne Exemplare darunter.“

„Ich habe Unmassen von Ringen gesehen,“ sagte er, indem er die Oberlippe verächtlich in die Höhe zog und fortfuhr, seine Handschuhe anzuknöpfen.

„Kann ich Ihnen irgend etwas zeigen, wofür Sie sich interessieren?“ fuhr Fontaine höflich fort, während er den Kasten wieder fortstellte.

Herr Barton hatte das Gesicht schon der Thür zugekehrt. Er drehte sich mit etwas mehr Interesse um und fragte: „Was für Damenschmuckstücken haben Sie?“

Fontaine führte seinen Kunden vor einen Kasten mit Schaulücken, der von prächtigen Armbändern, Kämmen, Nadeln und dergleichen widerstrahlte.

„Die Auswahl ist gerade jetzt durch unsere Weihnachtsverkäufe ein wenig gering geworden,“ hub er an.

„D bitte, ich will Sie nicht weiter bemühen,“ unterbrach ihn Herr Barton. „Hierunter ist doch nichts, was ich brauchen könnte.“

„Wir haben das bestaffortirte Lager in der Stadt,“ erwiderte Fontaine.

„Das glaube ich gern. Aber ich bin erst vor wenigen Monaten von Paris gekommen und werde im Frühjahr wieder hingehen.“

„In einiger Aufregung eilte Fontaine jetzt nach dem Schaufenster, holte das Armband heraus und legte es seinem wäherischen Kunden vor.“

„Hier ist etwas, was Sie weder in Paris, noch sonstwo schöner finden werden.“

Herr Barton blickte schweigend auf das Armband. Er zog die Handschuhe wieder aus, nahm es in die Hand, besichtigte es ganz genau und sagte endlich: „Ein sehr hübsches Ding, wirklich sehr hübsch.“

„Ja, Versailles. Es ist ein Meisterwerk, mein Herr, und unter dem Namen 'das Versailles-Armband' berühmt.“

„Wie viel kostet es?“

„Sechshundert Pfund Sterling.“

Herr Barton nahm es nochmals genau in Augenschein und legte es endlich mit einer unverkennbaren Veränderung in seinem Wesen wieder hin. Er blickte freundlicher auf Fontaine und sagte in einnehmendem Ern: „Ich vermute, Sie werden von dem Preis etwas ablassen, wenn ich haar bezahle?“

Drei Tage später kam ein Bote zu Reginald und brachte ihm folgendes Billet: „Gehörter Herr, bringen Sie, bitte, das Armband heute Nachmittag um zwei Uhr nach dem Schloßhotel. Meine Frau möchte es gern sehen, muß aber das Zimmer hüten.“

Fontaine dachte einen Augenblick nach, dann rief er seinen Bruder, auf den er sich verlassen konnte, und zeigte ihm das Billet.

„John“, sagte er, „ich möchte, daß Du diese Leute bedienst. Verkaufe das Armband, wenn irgend möglich, und sollte es nicht anders gehen, so lasse es ihnen für 530 Pstl. Daß aber gut auf das Armband auf.“

Am Nachmittage desselben Tages ließ sich John von dem Portier des Hotel nach dem Zimmer Nr. 24 führen und klopfte an die Thür.

„Herein!“ sagte eine Stimme im Zimmer. „John trat ein. Eine anmuthige junge Frau in eleganter Toilette saß mit bleichem Gesicht und mattem Gesichtsausdruck in einem Armstuhl zurückgelehnt.“

„Wie schön!“ rief sie aus, während sie es gegen das Licht hielt und mit kritischen Blicken betrachtete.

„Willst Du nicht lieber erst dies hier nehmen?“ sagte Herr Barton, indem er ihr das Glas mit Wein hinhielt.

„Sie nahm es in die Hand und blickte auf John.“

„Gewiß“, erwiderte Herr Barton. Er schenkte noch zwei Gläser ein und schob das eine John hin.

„Nehmen Sie Platz“, sagte die Dame. John nahm einen Stuhl und die junge Frau richtete ihre hellen glänzenden Augen auf ihn.

„Sie sind sicher, daß dies wirklich Diamanten sind?“

„Garantirt echt, gnädige Frau“, erwiderte John.

Seine Stimme kam ihm sonderbar schwer vor, ein eigenthümliches Druckgefühl benahm ihm den Kopf, die ganze Welt schien ihm auf unabsehbaren Wellen auf- und niederzuwogen und die Dame und das Armband auf ihnen wegzuschweben — weit weg!

Als John wieder zu sich kam, füllte die Dämmerung das Zimmer mit gespenstischen Schatteten, und die Strahlen der Straßenlaternen flackerten an den Wänden hin.

„Dann trat eine Pause ein, in der er in Staunen über die kostbare Einrichtung, die ihn umgab, und sein Hiersein verfunken war.“

„John! John! Was ist geschehen? Wo ist das Armband?“

Das Armband! John sprang auf. Seine Betäubung war verschwunden. Ihm wurde auf einmal alles klar, und auf den Bruder zutau-melnd, stürzte er bewusstlos zu seinen Füßen nieder.

John Tage später stellte sich der französische Reisende wieder ein. Umsonst berichtete ihm Reginald Fontaine haarlein das Geschehene und bat um Zahlungsausschub, bis die Betrüger, und mit ihnen das Armband entdeckt wären.

„John! John! Was ist geschehen? Wo ist das Armband?“

„John! John! Was ist geschehen? Wo ist das Armband?“

„John! John! Was ist geschehen? Wo ist das Armband?“

„John! John! Was ist geschehen? Wo ist das Armband?“

„John! John! Was ist geschehen? Wo ist das Armband?“

„John! John! Was ist geschehen? Wo ist das Armband?“

„John! John! Was ist geschehen? Wo ist das Armband?“

worden. Bei einem Aufenthalt in London besichtigte Reginald eines Tages das Verbrechenalbum in Scotland-Yard. Er sah viele, viele Gesichter und entdeckte darunter auch F. F. Barton und den französischen Kaufmann, der ihm das Armband gebracht hatte.

Während er aber den französischen Reisenden nie wieder zu Gesicht bekam, hatte er in späterer Zeit die Genußthuung, in der Liste der Zugen gegen Herrn Barton zu figuriren und zugegen zu sein, als dieser zu einer längeren Gefängnißstrafe verurtheilt wurde.

„Es gehört wohl nicht zu den Seltenheiten, daß Herrschaften in ihrem Testament treuen lang-jährigen Diensthoten als Zeichen ihres Dankes Legate aussetzen.“

„Es gehört wohl nicht zu den Seltenheiten, daß Herrschaften in ihrem Testament treuen lang-jährigen Diensthoten als Zeichen ihres Dankes Legate aussetzen.“

„Es gehört wohl nicht zu den Seltenheiten, daß Herrschaften in ihrem Testament treuen lang-jährigen Diensthoten als Zeichen ihres Dankes Legate aussetzen.“

„Es gehört wohl nicht zu den Seltenheiten, daß Herrschaften in ihrem Testament treuen lang-jährigen Diensthoten als Zeichen ihres Dankes Legate aussetzen.“

„Es gehört wohl nicht zu den Seltenheiten, daß Herrschaften in ihrem Testament treuen lang-jährigen Diensthoten als Zeichen ihres Dankes Legate aussetzen.“

„Es gehört wohl nicht zu den Seltenheiten, daß Herrschaften in ihrem Testament treuen lang-jährigen Diensthoten als Zeichen ihres Dankes Legate aussetzen.“

„Es gehört wohl nicht zu den Seltenheiten, daß Herrschaften in ihrem Testament treuen lang-jährigen Diensthoten als Zeichen ihres Dankes Legate aussetzen.“

„Es gehört wohl nicht zu den Seltenheiten, daß Herrschaften in ihrem Testament treuen lang-jährigen Diensthoten als Zeichen ihres Dankes Legate aussetzen.“

„Es gehört wohl nicht zu den Seltenheiten, daß Herrschaften in ihrem Testament treuen lang-jährigen Diensthoten als Zeichen ihres Dankes Legate aussetzen.“

„Es gehört wohl nicht zu den Seltenheiten, daß Herrschaften in ihrem Testament treuen lang-jährigen Diensthoten als Zeichen ihres Dankes Legate aussetzen.“

„Es gehört wohl nicht zu den Seltenheiten, daß Herrschaften in ihrem Testament treuen lang-jährigen Diensthoten als Zeichen ihres Dankes Legate aussetzen.“

„Es gehört wohl nicht zu den Seltenheiten, daß Herrschaften in ihrem Testament treuen lang-jährigen Diensthoten als Zeichen ihres Dankes Legate aussetzen.“

„Es gehört wohl nicht zu den Seltenheiten, daß Herrschaften in ihrem Testament treuen lang-jährigen Diensthoten als Zeichen ihres Dankes Legate aussetzen.“

„Es gehört wohl nicht zu den Seltenheiten, daß Herrschaften in ihrem Testament treuen lang-jährigen Diensthoten als Zeichen ihres Dankes Legate aussetzen.“

„Es gehört wohl nicht zu den Seltenheiten, daß Herrschaften in ihrem Testament treuen lang-jährigen Diensthoten als Zeichen ihres Dankes Legate aussetzen.“

„Es gehört wohl nicht zu den Seltenheiten, daß Herrschaften in ihrem Testament treuen lang-jährigen Diensthoten als Zeichen ihres Dankes Legate aussetzen.“

„Es gehört wohl nicht zu den Seltenheiten, daß Herrschaften in ihrem Testament treuen lang-jährigen Diensthoten als Zeichen ihres Dankes Legate aussetzen.“

„Es gehört wohl nicht zu den Seltenheiten, daß Herrschaften in ihrem Testament treuen lang-jährigen Diensthoten als Zeichen ihres Dankes Legate aussetzen.“

„Es gehört wohl nicht zu den Seltenheiten, daß Herrschaften in ihrem Testament treuen lang-jährigen Diensthoten als Zeichen ihres Dankes Legate aussetzen.“

„Es gehört wohl nicht zu den Seltenheiten, daß Herrschaften in ihrem Testament treuen lang-jährigen Diensthoten als Zeichen ihres Dankes Legate aussetzen.“

Humoristisches.

— Eine Vampgenie, Nefte (Studiofus): „Ach, Onkelchen, leih' mir 20 Rubel.“ — Onkel: „Ich habe nicht recht gehört, was willst Du?“ — Nefte: „Du sollst mir, bitte, 40 Rubel leihen.“ — Onkel: „Salt, halt! ich hab' schon gehört — es bleibt bei 10 Rubel!“

— Unsere Diensthoten. Berliner Hausfrau: „Jetzt kommen Sie wieder so spät zurück. Wo haben Sie denn so lange gesteckt?“ — Dienstmädchen: „Entschuldigen Sie, Madame, ich hab' auf dem Wege 'n Landsmann getroffen.“ — „So? 'n Landsmann? Wo sind Sie denn her?“ — „Aus Berlin!“

— Auf der Fahrt von Helgoland. Dante (im äußersten Stadium der Seerkrankheit zu der sie begleitenden Nichte): „Gla — Kind, ich sterbe! Ich sterbe!“ — Nichte (Bachsch) in verzweiflungsvoller Hilfslosigkeit: „Ach Tantchen — so warte doch nur bis Hamburg!“

— Betnabe. — Freundin: „Wie in diesem vollgepropten Coupe hast du gefessen?“ — „Ach, was schrecklich, diese Hitze und der Tabaksqualm . . . beinahe wär' ich auf der letzten Station in ein Damencoupe gestiegen.“

— Curios. In einem Theater wurde statt des angekündigten Trauerspiels infolge technischer Hindernisse „Die Camellie n d a m e“ gegeben. Herr Hubert, der nichts davon wußte, meint beim Verlassen des Theaters: „Na, warum das Stück 'Die Jungfrau von Orleans' heißt, begreif' ich wirklich nicht.“

— So ist's recht! „Denk' Dir, gestern hat mich der Lieutenant wider meinen Willen auf die Schulter gefüßt! Dem werd' ich das nächsten Monats zeigen, daß ich den Mund auf dem rechten Fieck habe!“

— Zur Orientirung. Der Pedell einer Universität brachte bei seiner Wohnung zu ebener Erde folgende Anklündigung an: „Nehme Herren-Studenten in Kost und Wohnung auf. Unverfälscht im Hause.“



# Die neueröffnete lithographische Anstalt

## von L. ZONER,

empfehlte sich zur Ausführung sämtlicher lithographischen Arbeiten.

Durch Aufstellung der besten Maschinen und Anwendung der neuesten Verfahren, können der geehrten Kundschaft bei billigster Preisberechnung, eine prompte Bedienung und sorgfältige, geschmackvolle Ausführung aller in das Fach der

### Stein-, Licht- und Buchdruckerei

schlagenden Aufträge zugesichert werden.

## UŻYWAJCIE SZWAKSU GLICERYNOWEGO S. GLIŃSKIEGO!

Główny skład Piotrkowska 27.

## Prof. Dr. Gust. Jaeger's

### Original-Normal-Wollfabrikate:

Hemden, Hosen, Jacken, Strümpfe,  
für Herren, Damen und Kinder;  
Stoffe zu Oberkleidung,  
Schlaf- und Reise-Decken;  
Wollwatte, Leibbinden, Bandagen etc. etc.

verkauft en detail zu engros-Preisen, das heißt laut Preis-Courant mit 15% Rabatt.

## Julius Panzer,

Łódź, Łąkowa-(Millsch)-Str. Nr. 11,

alleiniger im russischen Reiche von Prof. Dr. Gust. Jaeger concessionirter Fabrikant.

### Geschäftsstunden:

Vormittags von 8-12 Uhr;  
Nachmittags " 2-6  
an Sonn- und Feiertagen geschlossen.

## Pension Volkmann, vorm. Siebert,

Breslau, Große Feldstraße 10b.

Schulpflichtige Mädchen, Seminaristinnen und junge Damen, denen zu ihrer weiteren Ausbildung ein Aufenthalt in der großen Stadt erwünscht ist, finden liebevolle und freundliche Aufnahme, französische und englische Conversation im Hause. Nachhilfe bei den Schularbeiten. Tüchtiger Unterricht in Küche und Wirtschaft. Prospekte gratis. (5-5)

Frau Ottilie Volkmann, Pensions-Vorsteherin.

## CHARKOW, HOTEL RUF.

Geschäftsreisenden bestens empfohlen. Beste Küche der Stadt. Depot der Brauerei „Waldschlösschen“ in Riga. Ausländisches Bier täglich vom Fass. Ausländische Zeitungen. Auskunft. 10-4

## Fabryka Portland-Cementu

BERNARDA LIBAN i S-ki

w Podgórzu-Bonarka

poleca swój wyborny cement portlandski, którego próby przez stację doświadczalną do badania zapraw hydraulicznych w Wiedniu wykazały: że cement co do składu chemicznego czystości i miękkości kompletnie zadość czyni wymaganiom, jest należycie zmielonym na sicie o 4900 oczkach na 1 cm<sup>2</sup>, a placki próbne wysuszone nie okazały ani żadnych spękań, ani promiennych pęknięć (rysów), powierzchnia zaś przelomu była drobnoziarnista, jednolita i zbita. (8-4)

Próby na wytrzymałość i na rozzerwanie wykazały:

Czas trwania twardnienia	Wytrzymałość na rozzerwanie	Wytrzymałość na śgniecie
7 dni	16,08 Kgr.	155,28
28 "	24,30 "	187,60
90 "	31,38 "	307,25

Główni Reprezentanci na Królestwo Polskie:

## Dietrich Epstein & Tempel

w Częstochowie.

## Edward K. Dietrich, Srednia 348.

Редакторъ и Иадатель Леопольдъ Зонеръ

### Theoretische u. practische Spinn- u. Webeschule zu Mülhansen im Elsass,

gegründet 1861 unter dem Schutze der industriellen Gesellschaft. (3-2)  
Das 24. Studienjahr beginnt Donnerstag, d. 4. October 1894.  
Anmeldungen u. Antrittsbegehren sind an die Direction zu richten.  
Der Director O. Wild.

### Blooker's reiner Cacao

ein nahrhaftes Getränk. Engros-Lager für Russland: Firma "JAVA",  
St. Petersburg, Grosse Morskaja Nr. 88.  
Zu haben in allen grösseren Colonialwaren- und Droguenhandlungen in Blechdosen 1/4, 1/2, 3/4, 1/2, 1/2 Kg. (107)  
Fabrikant Blooker, Amsterdam.  
Mitglied der Jury Chicago 1893.

### ПОДОХОДНАЯ ПОДАТЬ И РЕЗУЛЬТАТЫ ПРИМВЕНИЯ ЕЯ.

Политыня, торговля и промышленныя, сборы процентныя и раскладочныя. Съ приложениемъ примырныхъ счетовъ и балансовъ, акционерныхъ обществъ и товариществъ на вахлх, М. Е. ТЕРЕХОВА. Цена 1 рубль.  
Изданъ въ Петербургѣ въ 1893 г.



Lager  
Optischer und optischer Artikel  
sämmliche Maße und Proben,  
Einrichtung electrischer Glocken und Telephone,  
Wringmaschinen auf Abzahlung  
A. Diering,  
Optiker.

### Geübte Retoucheure

finden sofort Beschäftigung in L. Zoner's Photo-graphie-Anstalt.

### RESTITUTIONS-FLUID

(Płyn wzmacniający mięśnie) dla koni WYRABIA  
Apteka Wendy i Wiorogórkiego,  
45 Krak.-Przedmieście, w Warszawie.  
Cena butelki rs. 1 kop. 50; półbutelki kop. 85  
Sprzedaż we wszystkich aptekach i składowach aptecznych.

### Schüler-Anmeldungen

für meine Lehranstalt (Zawadzkastr. Nr. 15) nehme ich täglich von 9-11 Uhr Vormittags und von 4-6 Uhr Nachmittags entgegen.  
Lehrer J. Lewinsohn.

— Das — (48)  
Herren-Garderoben-Parasol  
von Konstantin Batkiewicz,  
Bobz, Petrowter-Strasse, Ecke M-pers Passage und Petz-Strasse, Nr. 514 (76).  
empfehlte zur Frühjahrs- und Sommer-Saison eine große Auswahl

### fertiger Garderobe,

bekannt durch den guten Schnitt und durch die vorzügliche Ausführung, sowie in- und ausländische Stoffe. — Bestellungen werden aus eigenem oder gelieferten Material nach der neuesten Mode schnell und zu mäßigen Preisen ausgeführt.

### 3 jährige Oleander

in voller Blüthe sind wegen Mangel an Raum billig zu verkaufen.  
Dyblina Nr. 24.  
Dasselbst finden o. dentliche Tischlergesellen  
auf gute Möbel bei gutem Lohn dauernde Beschäftigung. (3-8)

Wir offeriren unser reich-assortirtes Lager in diversen (20-20) Wollplüschchen zu sehr mäßigen Preisen.  
Guse & Co.  
Wolezanska Nr. 789/21.

### Mittagstisch,

zu solchem Preise, bei einer anständigen Familie, sucht ein Älterer Herr. — Off. Adresse unter „Mittagstisch“ an d. Exp. h. Blatt 4 erbeten.

Für kranke und schwächliche Personen  
sind die vom Medicinal-Departement concessionirten Kaly-Extrakt und Bonbons „Lektiva“ in allen Apotheken und Droguenhandlungen zu bekommen.

### Karl Kühn

durch die Warschauer und Berliner Medicinal-Behörde approbirter Massagen, übernimmt Er-folgreiche Massage u. Bewegungskuren für Erwachsene und Kinder.  
Damen werden von Frau Kühn behandelt.  
Petrikauer-Strasse Nr. 132 neu, im Frontaufse 2 Krennen Unte.



Notizen  
über die Bevölkerungsbewegung während der Zeit  
vom 20. bis 26. August 1894.  
(Evangelische Confession) in Gierz.

Table with columns: Taufn., Tote, Kinder (männl., weibl.), Erwachsene (männl., weibl.).

Während dieser Zeit wurde — todgeborenes Kind angemeldet.

Kirchliche Nachrichten.

Aufgeboten. Erdmann Goltz mit Wilhelmine Orieget, August Starost mit Josefa Szymankowska, Julius Glöbebrandt mit Juliana Schendel geb. Kirsch.

Verheiratet.

Verheiratet. Knaben, 1 Mädchen.

Laglewniki, Łódź

Widzewska 48. (98)  
Cena Okowity z dnia 28 Sierpnia.  
brutto z potrąceniem 2%  
Hurtowa w. 78% Bz. 8.95.  
Szykowa w. 78% „ 9.—  
(Akcyza 10 kop. od stopnia.)

Refamtmachung! Refamtmachung! Refamtmachung!  
Emilie Zosel.

Verdienst!  
Durch die Übernahme einer soliden Vertretung können sich anständige Personen täglich 3 bis 7 Rubel verdienen.

Verloren  
eine Brieftasche mit 10 Rbl. Geld, ein deutscher Reisebag, nebst Wb und ein Wechsel auf 200 Rbl.

Laufbursche  
wird zum baldigen Austritt gesucht.  
J. Hausmann & Co.

den, gehörten größtentheils zu dem Blankenbergher Zuge.

Angekommene Fremde.  
Grand Hotel. Herren: Broders aus Paris. — Wael aus Tourcoing. — Bakaldin aus Petersburg. — Dr. Forkamp aus Dorpat. — Lippert aus Libau. — Silin aus Warschau.  
Hotel Victoria. Herren: Dostal und Górka aus Warschau. — Guzik aus Ploek. — Gejener aus Olschanka. — Cyranski aus Sieradz. — Melger aus Chemnitz. — Stephan aus Werdau. — Magaram aus Grodno. — Siemaschko aus Zloczew.  
Hotel Mannteuffel. Herren: Kesler aus Breslau. — Godbert aus London. — Potaschow aus Kiew. — Samarowski aus Wilna. — Mirozowski aus Nishy-Nowgorod. — Grigorjew aus Witebsk. — Glikman aus Kischyniow. — Halpern und Ferman aus Moskau. — Rutstein und Walewski aus Warschau.  
Hotel de Pologne. Herren: Krzyzanowski, Nikolski und Lipowski aus Warschau. — Myszkowski aus Zapolice.

Table with columns: Stationen und Minuten, 1-10, 11-20, 21-30, 31-40, 41-50, 51-60, 61-70, 71-80, 81-90, 91-100.

Coursbericht.

Table with columns: Berlin, London, Paris, Wien, Petersburg, Wechsel, etc.

Getreidepreise.

Table with columns: Weizen, Roggen, Hafer, etc.

Glasfabrikation 50—60 Kop.; Eisenvitriol 55—65 Kop.; Alaun 1 Rbl. 40—50 Kop.

Cze n s t o c h a u, 28. August. Hier brannte heute Morgen die große Dampfmaschine der Gebrüder Goldstein nieder. Der Schaden beträgt ungefähr 80,000 Rbl., welchen die Moskowische Versicherungs-Gesellschaft zu tragen hat.

Thorn, 27. August. In der Culmer Vorstadt ist die Cholera in bedenklicher Weise ausgebrochen. Bei fünf nach kurzer Krankheit verstorbenen Kindern aus drei Familien ist asiatische Cholera festgestellt. Ferner sind vier Personen choleraverdächtig erkrankt. Unter militärärztlicher Leitung ist hier eine eigene bakteriologische Untersuchung für den südlichen Theil der Provinz eingerichtet worden.

Mannheim, 27. August. Der Bürgermeister Nagel aus Leopoldshafen, der, wie seiner Zeit gemeldet wurde, wegen Fälschung und Unterschlagung geflüchtet war, ist in New-York auf dem Dampfer „Westerland“ verhaftet worden.

Wien, 27. August. Bei Baron Jaromir Mundy's Begräbnis kam die Gefinnung, die in vielen Kreisen gegen den Verstorbenen als den Gründer und Leiter der Rettungsgesellschaft herrschte, in bedauerlicher Weise zum Ausdruck. Von Wiener Alergen, die in der wohlthätigen Wirksamkeit der Rettungsgesellschaft eine unbedingte Concurrenz erblickten, beteiligten sich nur wenige an der Leichenfeier. Mundy war, wie schon erwähnt, Chefarzt des Malteser-Ordens, dessen Sanitätshilfe für den Kriegsfall er organisierte. Da er aber als Selbstmörder gestorben, erschien kein Ritter des Malteser-Ordens beim Begräbnis. Die Einsegnung in der Kirche der Dominikaner wurde wohl unter der Annahme des Irthums gewährt, aber Glöckengeläute und Chorgesang verweigert; dafür geleitete die ärmere Bevölkerung den verstorbenen Menschenfreund massenhaft zu Grabe.

Wien, 27. August. Kaiser Franz Josef hat die Anzeige des Präsidenten Cassimir-Perier von dem Antritt seiner Regentschaft durch ein eigenhändiges Handschreiben beantwortet, welches der österreichische Botschafter in Paris dem Präsidenten überreichte.

London, 27. August. Der neue englische Dreimaster „Solitaire“, mit über 2000 Tonnen Kohlen nach San Francisco unterwegs, ist mit 26 Mann Besatzung untergegangen.

New-York, 27. August. In den Bergwerken von Gilberton in Pennsylvania wurden infolge eines Erdstoches zwanzig Arbeiter verschüttet. Ihre Rettung ist unmöglich.

Breslau, 28. August. In Laurahütte und Umgegend tobte in den gestrigen Abendstunden ein furchtbares Unwetter. Der Hagel zertrümmerte tausende von Fensterscheiben, der Sturm entwurzelte starke Bäume und warf Schornsteine um. Der angerichtete Schaden ist sehr erheblich. Durch einen vom Sturm getriebenen Eisenbahnwagen wurden drei Arbeiter überfahren; einer derselben ist todt, die beiden anderen sind schwer verwundet, ferner wurden eine Frau und ein Mann vom Blitze getödtet.

Graudenz, 28. August. Der „Gesellige“ veröffentlicht den nachstehenden Erlaß des Oberpräsidenten vom gestrigen Tage: Der Kaiser hat unter dem 26. August befohlen, mit Rücksicht auf die in einigen Theilen der Provinz vorgekommenen Cholerafälle größere Ansammlungen von Civilpersonen gelegentlich der Kaisermanöver thunlichst zu vermeiden. Es werden daher bei dem Empfange in Elbing und in Marienburg nur die dort befindlichen Vereine und Schulen Verwendung finden. Der Kaiser bedauert, aus landesväterlicher Fürsorge zu dieser schmerzlichen Anordnung gezwungen zu sein.

Paris, 28. August. Das Journal des Débats veröffentlicht unter Vorbehalt ein Telegramm vom Senegal, nach welchem zwei französische Compagnien bei Timbuktu niedergemacht worden sein sollen.

London, 28. August. Eine Eloyds-Depesche aus Aden meldet, daß das japanische Kriegsschiff Talsuta von den Behörden angehalten wurde. Die Talsuta, welche von Armstrong für die japanische Regierung erbaut worden ist, war am 31. Juli von Shields abgegangen.

London, 28. August. Dem Reuterschen Bureau wird aus Tanger gemeldet, daß das auswärts verbreitete Gerücht von dem Tode des Sultans unbegründet ist. Der Sultan litt an einem Fieberanfall, der aber jetzt nachgelassen hat.

Brügge, 28. August. Ueber das Eisenbahnunglück, das sich in unmittelbarer Nähe des hiesigen Bahnhofes ereignete, ist jetzt Folgendes festgestellt. Ein Sonderzug, der mehrere hundert englische Ausflügler von Antwerpen nach Ostende zurückführte, stieß mit dem schwach besetzten Zuge von Brügge nach Blankenberghe zusammen, als letzterer den Bahnhof verließ. Von den Passagieren des Blankenbergher Zuges wurde ein Berliner, Namens Kopinsky schwer, doch nicht lebensgefährlich verlegt. Von den Passagieren des Sonderzuges erlitten mehrere leichtere Verletzungen. Die vierzehn Wagen, welche beschädigt wor-

förde 200 Fracs, zusammen 1120 Fracs. Die Ausgaben! Stempel bei Abheben der Staatsrente 40 Fracs., Magd 240 Fracs., Kopfsteuer 150, Lohnsteuer 32,97 Fracs., Thür- und Fenstersteuer 34 Fracs., Frohnden (zur Unterhaltung der meindewege) drei Tage zu 1,50 oder zusammen 45 Fracs., Hundesteuer (obwohl zur Bewachung schweinig, wird mein Hund als Luxushund betrachtet) 4, Kopfsteuer für meine 73 Jahre alte Mutter 1,50, Almosen 100, nothdürftige Instandhaltung des Pfarrhauses 50, Fehlbetrag der Kirchensteuer 100, zusammen 548,21 Fracs. So haben noch 571,80 Francs für den Unterhalt vier Personen, oder 1,50 Fracs. den Tag. Unberücksichtigte Unkosten sind dabei nicht gezählt. Dies ist die Lage der Pfarrere, welche, wie ich, oft einmal im Stande sind, 20 Fracs. für den Besatz einer Zeitung jährlich zu erübrigen.

Die Koreaner, die Ursache des gegenwärtigen Krieges zwischen Japanern und Chinesen, sind eigenartige Gourmets. Außer Ochsenfleisch, mit Pfeffer und Knoblauch eingekocht wird, außer sauren Fischen, die in einer Sauce schwimmen, die auch ein Prieschen Schnupftabak enthält, Hundefleischbrühe das „non plus ultra“ der koreanischen Speisefarte. Hunde sind in Korea theuer; sie werden lebendig zu 2—3 Mark pro Pfund verkauft, und das angenehmste Getränk, das der König den Mandarinen und seinen Beamten machen kann, ist ein Hündchen-Suppe.

Handel, Verkehr und Industrie.

Die verfloßene Hopfensaison

Deutlicher als je zuvor gezeigt, daß der Hopfenhandel immer mehr und mehr eine internationale Bedeutung gewinnt. Die Stimmung des Handels und die Bewegung der Preise in einzelnen Gegenden befindet sich nicht, wie es vor einigen Jahren der Fall war, ausschließlich unter dem Einfluß der örtlichen Bedingungen, sondern spiegelt in sich in ganz bedeutendem Maße den Verkehr des Productes aus den productiven Ländern in die des Consums. Die unbefriedigende Hopfenernte des vergangenen Jahres in Deutschland veranlaßte die Verkäufer, auf hohe Preise und leichte Realisation des Productes zu rechnen, allein in Folge der guten Ernte in anderen Ländern waren die Absatzmärkte, sowohl die deutschen, wie auch alle übrigen, mit billiger Waare überschwemmt, welche zu starkem Sinken der Preise verurtheilte und den Vertrieb von deutschem Hopfen dermaßen beeinträchtigte, daß die in den Händen der Verkäufer befindlichen Vorräthe gegenwärtig noch lange nicht erschöpft sind. Die internationale Bedeutung des Hopfenmarktes hat sich auch in England gezeigt. Bekanntlich bezieht England seinen Hopfen fast zu gleichen Theilen sowohl aus Amerika, wie vom europäischen Continent. In Folge der schlechten Ernte in Deutschland erwartete man, daß die Versorgung der englischen Märkte eine bedrängte sein werde und unter hoher Preissteigerung erfolgen würde; doch und dieselbe in den normalen Grenzen statt, und zwar Dank der verstärkten Einfuhr aus Amerika, wo im vergangenen Jahre eine ungewöhnlich reiche Ernte abgehaltem worden war. In diesem Jahre wird fast in allen hopfenerzeugenden Ländern, mit Ausnahme von Rußland und Belgien, eine sehr gute Hopfenernte erwartet, so weit man wenigstens jetzt nach dem Stande der Hopfenplantagen erwarten kann. Das Rußland anbetrifft, so wird die Ernte aller Wahrscheinlichkeit nach eine mittelmäßige sein. In vielen Gegenden hat der in den Niederungen angebaute Hopfen durch die häufigen Niederlagen sehr gelitten. Befriedigender ist schon der Stand der höher gelegenen Plantagen, allein auch dort machte sich der Mangel an Wärme, welche bei der Entwicklung und Ausreifung der Hopfenkörner die erste Rolle spielt, deutlich bemerkbar. In Deutschland steht eine gute Hopfenernte bevor; in Böhmen verspricht die Ernte längend zu werden. Auch England wird in diesem Jahre eine gute Hopfenernte liefern. Dieselbe ist auf ungefähr 600,000 Centner abgeätzt, ein Ertrag, welcher die Ergebnisse der letzten sieben Jahre bedeutend übersteigt. Von den europäischen Staaten wird nur in Belgien eine ungenügende Ernte erwartet, während die Ausbeuten in den Vereinigten Staaten nicht schlechter sind, als im vorigen Jahre.

Der Steinkohlenimport aus dem Auslande

Der Steinkohlenimport aus dem Auslande betrug in der zweiten Hälfte des Julimonats 6,081,000 Pud, Coaks — 1,043,000 Pud. Im Ganzen sind während der sieben ersten Monate des Jahres 1894 73 1/2 Millionen Pud ausländischer Steinkohlen und 9 1/2 Mill. Pud Coaks nach Rußland importirt worden.

Telegramme.

Kischni-Nowgorod, 27. August. Die größten Partien russischer Chemikalien sind verkauft, besonders Vitriol; bald wird der Markt annehmen. Die Vitriolpreise sind bedeutend niedriger als im vorigen Jahre, es wird für 90—95 Kop. verkauft; calcinirte Soda 1 Rbl. 90 Kop.; chlorkalk blieb zum vorigjährigen Preise 3 Rbl. 15 Kop.; Salzsäure, je nach der Konzentration, 40 Kop. bis 1 Rbl. 30 Kop.; Salpetersäure, ebenfalls je nach der Konzentration, 2 Rbl. 40 Kop. bis 6 Rbl. 50 Kop.; Glaubersalz zur



# Danksagung.

Für die überaus liebevolle und zahlreiche Theilnahme bei der Beerdigung des in Bgierz verstorbenen Monteurs

## JOHN BLOMLEY

aus Bury bei Manchester

sagen wir Allen, welche dem Dahingeshiedenen die letzte Ehre erwiesen haben, insbesondere dem Herrn Pastor Bursche für seine erhebenden Worte am Grabe, den geehrten Herren Sängern vom Bgierzer Männergesang-Verein und Herrn Kriert unseren herzlichsten Dank.

Die Collegen und Freunde.

## Weisswaaren-, Confections- und Strumpfwaaren-Geschäft

**J. KATNY & Co.,**

Petrifauer-Straße No. 65, vis-à-vis dem Grand Hotel  
empfehl:

Zyrrardower und Jaroslawer Bleichleinen, halbgebleichte Leinwand, Latenleinen in verschiedenen Breiten, abgepaßte Laten, Taschentücher, Handtücher, abgepaßt und auf Arschinen, Küchenhandtücher, Wischtücher, Staubtücher, Tischzeuge auf Arschinen und abgepaßte Tischtücher, Tischservietten, Caffetücher, Dessertservietten, Garnituren auf 6, 12, 18 und 24 Personen, Rohgarndecken, Biqué-Bettdecken, Badehandtücher, Badelaten, Bademäntel, Schürzenstoffe und fertige Schürzen, Federleinen, Matrazendrell, fertige Strohsäcke, Blauleninen, Rohleinen, Madapolam, Tyrolerleinen, Creas, Unterhosendrell, Brylantin, wollene und Chenille-Bettdecken und Tischdecken, Flanell- und Wolldecken, wollene, baumwollene und fil de Perso Damenstrümpfe, Herrensocken und Kinderstrümpfe, bunt und Diamantschwarz, wollene und baumwollene Jacken, Hemden, Unterhosen für Herren und Damen, wollene Unterröcke, Gardinen, abgepaßte und auf Arschinen, Manchettenknöpfe, Hemdenknöpfe, Hofenträger, Cravatten, Stickereien und Spitzen, Steppdecken eigener Fabrication (vorm. C. Rampold) in Wolle und Seide, auf Woll- und Baumwollwatte, fertige Herren-, Damen- und Bettwäsche. Sämmtliche Bestellungen Wäsche als auch ganze Ausstattungen, werden prompt und pünktlich in unserer eigenen Rätherei ausgeführt.  
Große Auswahl in weißen, halb und ganz gebleichten Barchenten.

(63)

### KOHLENGAS- UND OELGAS-ANSTALTEN FÜR FABRIKEN.

L. A. Riedinger, Maschinen- u. Broncewaaren-Fabrik,  
Actien-Gesellschaft.

gegründet 1854. **Augsburg.** Arbeiterzahl 960.

Neu-Einrichtung von Gasanstalten jeder Größe (Steinlohlenas, Holzgas und Oelgas).  
Umbau und Vergrößerung von bestehenden Gas-Anstalten.  
Gasbehälter in allen Größen und Ausführungen.  
Beleuchtungskörper aller Art: für Gas und electrisches Licht.  
Einrichtung von Gasbeleuchtung in Eisenbahnwagen.

160 Gas-Anstalten bisher ausgeführt und umgebaut. **General-Beretreter** **Wolke Garantie** für allerbeste Leistung

### W. ASCHKENASY IN WARSCHAU.

Projecte und Kosten-Anschläge auf jedes Verlangen. (9-7)

### Die neu eröffnete Niederlage der Genstochauer Tapeten-Fabrik

empfehl ihr Lager in Tapeten, Borten und Friesen in den neuesten und schönsten Dessins zu billigsten Fabriks-Preisen.

Beretreter für Lodz: **Roman Glück**, Petrifauer-Straße Nr. 520/88 neu. Ebenda sind: Lacke, Maler-Fußbodenfarben u. s. w. zu haben; Agentur- und Kommissionsgeschäft. (30-23)

Sch. A. Mindels hebräische Schule

### Ohel Thora

5 findet sich (5-2)  
Ramiennastraße Nr. 5.

### Ris. 50 Belohnung.

Eine goldene Taschenuhr nebst goldener Kette ist auf dem Hore Kennenraum, Petrifauerstraße Nr. 36, verloren gegangen. Der ehrliche Finder wird gebeten, dieselbe gegen obige Belohnung bei dem Eigenthümer Tennenbaum abzugeben. (3-3)

Редакторъ и Издательъ Леопольдъ Зонеръ

## Ein Lagerist,

welcher mit dem Zuschneiden von Mustercollectionen vertraut ist, wird zum sofortigen Antritt gesucht.

Actiengesellschaft der Manufacturen  
von Julius Heinzel.

2-1)

### Das Sargmagazin von P. Pelikan,

Widzewskastr. 1124/70 im eigenen Hause, empfiehlt eine große Auswahl verschiedener Särge zu festen Preisen von Rs. 1.— bis Rs. 350. Derselbst sind auch 4 Leichenwagen vorhanden, 2 für Kinder und 2 schöne Glaswagen für ermochene Personen.  
Da meine Firma schon 10 Jahre besteht, so glaube ich auch weiter das geehrte Publikum zufrieden zu stellen.

Hochachtung  
**P. Pelikan.** (3-3)

### Buchhalter und Correspondent,

der russischen und deutschen Sprache mächtig, wird für eine größere Fabrik zum sofortigen Antritt gesucht. (3-2)  
Offerten unter Chiffre O. O. Nr. 100 in der Expedition d. Bl. niederzulegen.

Дозволено Цензурою.  
Варшава 17 Августа 1894 года.

### Privatschule für Knaben.

Prezjast Nr. 12 (dem Cyliftenplatze gegenüber) begann die Aufnahme der Schüler den 15. und der Unterricht den 24. August.  
Bei der Schule befindet sich ein Pensionat.

Zenon Goetzen.  
Die (6-6)

### Aufnahme

Der Schüler in meine **4klassige Privat-Schule** (Petrifauerstr. Nr. 92, Conditorcel des Herrn Stern) begann den 16. und der Unterricht am 28. August l. J. **Graczyk.**

**Bahnärztliche Schule**  
in **Warschau.**  
Bittschriften für den Eintritt sind an den Direktor der Schule vom 15 (27.) l. J. an, zu richten. (11)

In meiner

### Privatschule

auf der Zamadzja-Straße Nr. 10 (im Hause der Frau Theofila Sch) begann der Unterricht den 20. August. — Aufnahme der Schüler findet statt. (6-5)

S. Thom  
In der Fabrik von B. Goldb  
Cegielnianstraße Nr. 250/68, find

### 2 Säle

mit **Dampfkraft**, für Weberei oder zum Verarbeiten. Dasselbst sind Spinnmaschinen, Treibmaschinen, Treibspulen zu verkaufen.  
Näheres daselbst.

### RUNDSTUHL- ARBEITER

finden dauernde Beschäftigung.  
Zu erfragen in d. Exp. d.

### Ein Fohle

(Zuchstute), 2 1/2 Monate alt, ist am Montag verlaufen.  
Der Wiederbringer erhält eine sprechende Belohnung bei **Johann** in Neu-Stolke.

Schnellpressendruck von Leopold Zoner